



Steinburg 
gemeinsam handeln

Projekte für Jugendliche in Steinburg

Grußwort des Vorstands

Gelungener Abschluss

Liebe Leserinnen und Leser,

die Laufzeit der Europäischen Gemeinschaftsinitiative LEADER+ endete offiziell am 31. Dezember 2006. In den letzten Jahren wurden von der EU rund 2,1 Millionen Euro für 59 Projekte eingeworben, die der ländlichen Entwicklung im Kreis Steinburg zu Gute kommen. Noch einmal die gleiche Summe konnte auch aus nationalen Mitteln zur Kofinanzierung beigebracht werden, so dass insgesamt weit mehr als 4 Millionen Euro die ländlichen Strukturen des Kreises gestärkt haben.

Hinter diesen äußerst erfolgreichen Zahlen steckt eine Menge Arbeit, deren nachhaltiger Effekt aber die Mühe gelohnt haben wird.

Aufgrund von EU-Regelungen, insbesondere dem sogenannten „n+2 Prinzip“, können Projekte, die bis zum Jahresende 2006

beschlossen worden sind, noch in 2007 oder bis in das Jahr 2008 hinein umgesetzt werden. Bei der LAG Steinburg betrifft dies insgesamt 27 Projekte. Der Abschluss bzw. die Abwicklung von LEADER+ wird sich ebenfalls bis Ende 2008 hinziehen. Hier gilt es, noch eine Menge Zahlen und Daten für die EU zusammenzutragen.

In dieser Ausgabe der LEADER+ Info stellen wir Ihnen Projekte mit einem Bezug zur Jugendarbeit vor. Dieses Thema hat sich zu einem der Schwerpunkte bei der Umsetzung von

LEADER+ entwickelt, so dass wir ausführlich darüber berichten möchten.

Mit dem Beginn der neuen EU-Förderperiode von 2007 bis 2013 wird es auch neue Ansätze zur Entwicklung der ländlichen Räume geben. Zukünftig wird die Umsetzung der ländlichen Entwicklungspolitik in Schleswig-Holstein unter dem Titel „AktivRegion“ geschehen. Hierfür werden zur Zeit Programme und Richtlinien entwickelt.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen



Dr. Reinhold Wenzlaff



Klaus-Dieter Westphal

Gemeinsam für die Region

Weg vom Kirchturm denken, hin zur konsequenten gemeinsamen Nutzung der eigenen Stärken – nach diesen Prinzipien richtet sich die Lokale Arbeitsgruppe Steinburg. Ihr Motto: „Gemeinsam handeln“.

Dabei gibt es drei Schwerpunkte:

• **Vermarktung regionaler Produkte und Aufbau regionaler Wirtschaftskreisläufe**

Die Vielzahl regionaler Produkte aus Landwirtschaft und Kunsthandwerk ist eine Stärke des Kreises Steinburg. Regionale Kooperationen bieten Chancen für die meist kleinstrukturierten Handwerks- und Gewerbebetriebe.

• **Wohn- und Lebensqualität**

Die Lebens- und Wohnqualität ist ein zunehmend wichtiger werdender Standort- und Wirtschaftsfaktor. Die LAG unterstützt daher Projekte aus dem Bereich Freizeit und Erholung, zur Verbesserung des Betreuungsangebotes für Jugendliche und zur Verbesserung der Lebensqualität für Senioren.

• **Abgestimmtes Regionalmanagement**

Die LAG Steinburg fördert den Aufbau von langfristig eigenständigen Vermarktungsstrukturen in den Regionen des Kreises sowie spezielle Marketingkonzepte.

Der Startschuss für „Leader+“ im Kreis Steinburg fiel am 17. Juni 2002: Damals wurde die LAG Steinburg als eine der sechs Lokalen Aktionsgruppen in Schleswig-Holstein ausgewählt. Sie ist als nichtrechtsfähiger Verein organisiert. Mitglieder können Kreise, Städte, Ämter, Gemeinden, Wirtschafts- und Sozialpartner, Verbände sowie sonstige juristische und natürliche Personen sein, deren Entwicklungsbereich sich auf das Gebiet des Kreises Steinburg bezieht (ein unmittelbarer Bezug auf die Stadt Itzehoe ist ausgeschlossen).



Mit der Geschäftsführung wurde die Wirtschaftsförderungsgesellschaft egeb beauftragt. Ihre Aufgabe ist die Beratung der Antragsteller sowie die Moderation der Arbeitsgruppen.

Welche Projekte gefördert werden, wird vom Vorstand beschlossen. Vorsitzender ist Dr. Reinhold Wenzlaff, sein Stellvertreter Klaus-Dieter Westphal. Beisitzer aus dem Bereich der öffentlichen Vertreter sind Gerhard Blasberg, Erik Bornholdt und Klaus Lange, private Vertreter Silke Dibbern-Voß, Angela Eggers, Antje Haering, Ulrich Schlüter und Bernd Schwartkop. Stellvertretende Beisitzerin (private Vertreter) ist Cornelia Schmidt.

► www.leader-steinburg.de

Impressum

Herausgeber:

Lokale Aktionsgruppe Steinburg
c/o egeb Wirtschaftsförderung
Steinburg mbH
Viktoriastraße 17
25524 Itzehoe
Telefon (04821) 403028 - 0

Text und Gestaltung:

Katrin Götz,
www.journalistenbuero-schreibfisch.de

Fotos:

Titelseite: Michael Ruff (4), Götz, Amt Wilstermarsch, Hauptschule Wilster.
Seite 2: Ruff.
Seite 3: Götz, Amt Wilstermarsch (unten).
Seite 4: Ruff (oben rechts), Landschaftsplanung Günther&Pollok (links), Götz.
Seite 5: Hauptschule Wilster, Ruff, Jacob-Struve-Schule.
Seite 6: Verein Mile, Ruff (oben re. und unten).
Seite 7: Ruff.
Seite 8: Götz.

Druck:

Glückstädter Werkstätten
DwerWerk
Emmy-Noether-Straße 9
25524 Itzehoe

„Leader+“
– was ist das?

Der ländliche Raum in der europäischen Gemeinschaft ist vielfältig. Doch die Probleme ähneln sich: Junge Menschen verlassen die Gegend, weil es an beruflichen Perspektiven mangelt, mit den sinkenden Einwohnerzahlen geht der Abbau der Infrastruktur einher, die Lebensqualität sinkt. Auch globale Entwicklungen wie die Liberalisierung des Handels oder der Wandel im Agrarbereich stellen die Regionen vor Herausforderungen.

Um diese zu meistern, braucht es Strategien, die auf die regionalen Besonderheiten zugeschnitten sind. Deshalb wurde die Gemeinschaftsinitiative „Leader+“ entwickelt. Der Begriff steht für „Liaison Entre Actions de Développement de l'Économie Rurale“: Verbindungen zwischen Aktionen der wirtschaftlichen Entwicklung ländlicher Räume. Ziele sind die Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum und Aufwertung der lokalen Erzeugnisse. Der aktuelle Förderzeitraum ist zum Ende 2006 ausgelaufen. Die Projekte wurden von Lokalen Aktionsgruppen (LAG) begleitet: Zusammenschlüsse privater und öffentlicher Personen und Institutionen.

In Schleswig-Holstein gibt es neben der LAG Steinburg fünf weitere: LAG Schleiregion, LAG Schwentine-Ostholstein, LAG Segeberg-Stormarn, LAG Flusslandschaft Eider-Treene-Sorge, LAG Westküste. Jede von ihnen konnte zur Realisierung der festgelegten Ziele bis zu zwei Millionen Euro an Fördermitteln einsetzen. Die EU-Mittel werden von Land, Kreis oder Gemeinden gegenfinanziert.

► www.leaderplus.de



Neuer Service bietet Hilfe zur Selbsthilfe

Arbeitslose auf den ersten Arbeitsmarkt zu vermitteln – das ist das Ziel des Vereins „Jugend und Beruf“ in Wilster. Seit seiner Gründung 1980 hat „Jugend und Beruf“ bereits eine ganze Reihe von Angeboten auf die Beine gestellt, zum Beispiel eine Jugendwerkstatt zum Aufarbeiten von Gebrauchsgütern, Fahrradstationen mit Service rund ums Rad sowie Grüngut-Kompostierung und die Gestaltung von Außenanlagen. „Pro Jahr können im Rahmen befristeter Beschäftigungsverhältnisse rund 70 Arbeitsplätze für zuvor arbeitslose Menschen angeboten werden“, sagt Projektleiterin Silke Dibbern-Voß.

Durch die „Leader+“-Förderung konnte die Palette nun um drei zusätzliche Bereiche erweitert werden, in denen Erwachsene

und Jugendliche eine Chance erhalten. „Wir packen mit an“ heißt eines der Angebote im neuen „Dienstleistungszentrum“ von „Jugend und Beruf“. Nomen est omen: Die Mitarbeiter packen überall mit an, wo eine helfende Hand gebraucht wird. Ob das Sofa in den dritten Stock gehievt oder der Schrank nach dem Umzug wieder aufgebaut werden muss – die Helfer von „Jugend und

Beruf“ sind zur Stelle. „Vor kurzem haben sie einen Rollstuhlfahrer die Treppe hinauf ins Standesamt gebracht, damit er bei der Hochzeit seiner Tochter dabei sein konnte“, erzählt Dibbern-Voß. Auch beim Äpfel aufsammeln oder Schnee schippen könnten die Kräfte einspringen. Allerdings nicht als Dauer-Einrichtung. „Der Service gilt nur für akute Engpässe“, betont sie. „Wir haben von vie-

len gehört, dass es in diesem Bereich eine Lücke gibt.“

In der Textilwerkstatt, dem zweiten neuen Bereich, lernen die Mitarbeiter den Umgang mit Nadel und Faden. Taschen, Bettbezüge, Adventskalender und Patchwork-Decken sind unter der Anleitung von Fachkräften bereits entstanden. „Einige konnten gar nicht nähen und machen jetzt so tolle Sachen“, freut sich „Jugend und Beruf“-Mitarbeiterin Sonja Mohr über den Erfolg. Ihr neu erworbenes Wissen geben die Teilnehmer auch weiter: Knöpfe annähen, Reißverschlüsse reparieren, Löcher stopfen, bügeln – sie zeigen, wie es geht.

Hilfe zur Selbsthilfe ist auch das Motto des dritten neuen Angebots: dem Schreib- und Informationsservice. Dabei werden die im Projekt Beschäftigten

unterstützend tätig, wenn es um Internet-Recherchen, Bewerbungsschreiben oder das Verstehen und Beantworten von offiziellen Schreiben geht. Auch Sozialberatung gehört dazu.

Je vier Langzeitarbeitslose werden von der Arbeitsagentur ins Projekt entsandt. Unter 25-Jährige können bis zu zehn Monaten bleiben, Ältere ein halbes Jahr. Daneben sind qualifizierte Honorarkräfte sowie eine Verwaltungskraft beschäftigt. Für diese sowie für die anteiligen Raumkosten wurde der Hauptteil der Fördermittel verwendet. „Wenn es gut läuft, können wir vielleicht noch ein paar mehr Leute beschäftigen“, hofft Silke Dibbern-Voß. Vielleicht könne langfristig sogar ein geringfügiger Arbeitsplatz geschaffen werden.

Mit der Nachfrage ist sie zufrieden. „Wir haben 2000 Flyer verteilt, langsam läuft es an.“ Für die Mitarbeiter sei es ein gutes Praxisfeld: „Sie trainieren, auf Kunden zuzugehen und müssen die Arbeit zuverlässig ausführen.“



Kreativ in der Textilwerkstatt von „Jugend und Beruf“ sind die Frauen rund um Mitarbeiterin Sonja Mohr (links).

► **Gesamtvolumen: 85.928 €**
EU-Förderung: 42.964 €

„Marschmobil“ für Spannung, Spaß und Spiel

Ob Gemeindefest, Vereinsfete oder Tag der offenen Tür – wenn in der Wilstermarsch gefeiert wird, darf das „Marschmobil“ nicht fehlen. Seit Mai 2005 steht der Spiele-Anhänger des Amtes Wilstermarsch bereit und kann für Veranstaltungen in der Stadt Wilster und dem Amtsbezirk Wilstermarsch ausgeliehen werden. „Der Anhänger ist mit ganz viel Spielzeug bestückt“, erklärt Thorsten Franck von der Amtsverwaltung. Die Palette reicht von Bällen über Pedalos, Rollbretter und Hüpfstangen bis zum Riesen-Mikado. „Das Angebot richtet sich an Kinder aller Altersstufen“, sagt Franck.

Der Anhänger, der von jedem Mittelklasse-Wagen gezogen werden kann, wird kostenlos an die Stadt, die

amtsangehörigen Gemeinden sowie die sechs Kindergärten der Region verliehen – „ganz unbürokratisch“. Auch Privatpersonen dürfen das „Marschmobil“ nutzen. „Dann wird allerdings ein Nutzungs-Entgelt von 20 Euro erhoben“, erläutert der Verwaltungsmitarbeiter. Von diesen Einnahmen

werden die laufenden Kosten gedeckt – zum Beispiel die Erneuerung von Spielgeräten.

Die Spiele machen nicht nur Spaß, sondern sind auch pädagogisch wertvoll. Und sie werden dem Namen „Marschmobil“ gerecht: Das „Land-unter-Spiel“ und die „Sören-Bude“ rücken die

Region in den Mittelpunkt und wurden extra für den Spiele-Anhänger angefertigt – selbstverständlich von Handwerkern aus der Region. So lernen die Kinder „nebenbei“ ihre Heimat noch ein bisschen besser kennen, wenn es beim „Land-unter-Spiel“ gilt, Einwurflocher zu treffen, die mit regionalen Motiven wie der Tiefsten Landstelle, der Schleuse Kasenort oder historischen Bauten bemalt sind. Für die „Sören-Bude“ stand Schaf „Sören“ Pate: Das touristische Maskottchen der Wilstermarsch soll durch gezielte Ballwürfe getroffen werden.

„Das Marschmobil verbessert das Freizeit- und Beschäftigungsangebot für Kinder und Jugendliche in der Region“, betont Thorsten Franck. Da der Einsatz

vor Ort meist von ehrenamtlichen Helfern beaufsichtigt werde, komme ein weiterer Aspekt hinzu: Es ist ein Erfolg in der gemeinsamen Arbeit von Eltern und Gemeindevertretern mit Kindern und Jugendlichen zu verzeichnen.

Das alles kommt nicht nur bei den Verantwortlichen in der Amtsverwaltung gut an, sondern auch bei denen, für die das „Marschmobil“ angeschafft wurde. „Es wird sehr gut angenommen“, freut sich Franck. „Im Frühjahr und Sommer ist es an jedem Wochenende unterwegs. Das hat sich auf alle Fälle gelohnt.“

► **Buchungen in der Amtsverwaltung bei Thorsten Franck: 04823/948246.**



Testwurf: Leitender Verwaltungsbeamter Hans-Werner Speerforck und Amtsvorsteher Eggert Block.

► **Gesamtvolumen: 9.971 €**
EU-Förderung: 4.986 €

Mit Buntstift und Hacke zum Pausen-Paradies

Volleyball spielen? Klettern? Balancieren? In der Sitzecke klönen? Oder doch lieber Bolzen? Seit zwei Jahren haben die 340 Jungen und Mädchen der Julianka-Schule in Heiligenstedten in der Pause die Qual der Wahl. Denn ihr Pausenhof bietet alles, was das Schülerherz begehrt. Unter dem Motto „Mit Buntstift und Hacke“ wurde das weiträumige Gelände seit Anfang 2003 neu gestaltet.

Das Motto ist dabei durchaus wörtlich zu nehmen. Mit Buntstift machten sich die Grund- und Hauptschüler anfangs in „Zukunftswerkstätten“ daran, ihre Ideen zu Papier zu bringen. „Wie stelle ich mir mein Schulumfeld vor?“ – unter dieser Fragestellung wurden viele Wünsche laut. „Vom Schloss bis zum Schwimmbad und zur Kartbahn war alles dabei“, erinnert sich Uwe Goldt vom Amt Itzehoe-Land.

Gemeinsam mit dem Planungsbüro wurde ausgemacht, was tatsächlich umgesetzt werden kann. Dabei hatten die Verantwortlichen nicht nur die Schüler im

Blick, sondern auch das Neubaugebiet, das direkt an die Schule angrenzt. „Es ist rundherum Wohnbebauung“, erklärt Goldt. Das bedeutet einerseits, dass viel Rücksicht genommen werden musste, insbesondere was eine mögliche Lärmbelastung betrifft. Umgekehrt aber sollte der neue Schulhof zugleich ein Spielgebiet für die Kinder sein, die ringsherum wohnen. „Das Ziel war, dass sich die Schule nach außen öffnen und die Fläche am Nachmittag anderen Nutzern zur Verfügung stehen soll“, so Goldt.

Als alles geplant war, ging es tatsächlich mit der Hacke ans Werk. „Es wurde sehr viel in Eigenleistung gemacht“, sagt der Verwaltungsmitarbeiter. „Die Kinder haben Pflanzen eingegraben und der Bürgermeister hat mit der Schaufel gebuddelt.“

Das Ergebnis kann sich sehen lassen. „Es ist bombastisch, was sich an der Schule

entwickelt hat“, schwärmt Goldt. „Ob große oder kleine Kinder – jeder findet auf dem Schulhof was.“ In den Pausen seien nun alle in Bewegung. Und auch die Öffnung nach außen hat hervorragend geklappt. „Der Rodelberg ist im Winter der Hit – das ganze Neubaugebiet ist dort“, weiß Goldt. „Es war ein rundum

Das kann Schulleiter Jürgen Hennings nur unterstreichen. „Das hat sich auf jeden Fall gelohnt, wir haben jetzt

aktiv werden, Bewegung ist wichtig“, sagt Hennings. „Unser Schulhof hat auch vorher schon viel geboten, aber jetzt hat sich die



In der Zukunftswerkstatt...



... und auf dem neuen Klettergerüst.

ein vorzügliches Gelände“, sagt er. Damit das intensiv genutzt werden kann, wurde sogar der Schul-Vormittag neu strukturiert, damit die Kinder eine halbe Stunde Pause am Stück haben. „So können sie richtig

Attraktivität noch deutlich gesteigert, auch für das umliegende Wohngebiet. Ich bin sehr froh, dass wir in das Leader-Programm gekommen sind. Wir sind hoch zufrieden.“

► **Gesamtvolumen: 70.000 €**
EU-Förderung: 34.161 €

Matsch-Wüste wird zum Abenteuer-Areal

Ein marodes Schiff, drei Reckstangen und ein Balancierbalken. Das war alles, was der Schulhof der Wolfgang-Ratke-Schule in Wilster den Kindern bislang bot. Und wenn es geregnet hat, war der Rasen so matschig, dass das Areal sogar gesperrt werden musste.

Kein Wunder, dass die Schüler vor Ideen nur so sprühten, als sie im Mai 2005 Wünsche für eine neue Gestaltung ihres Pausenhofs vorbringen durften. „Kiosk, Drehkarussell, Frühstücksraum, Turnstangen, Burg, Ballspielfeld, Luftballons, Pizza, bunte Klos“, zählt Gabriele Dürwald vom Bauamt schmunzelnd auf. Nicht alle Wünsche können verwirklicht werden – aber viele. Es wird einen Unterstand geben, ein Spielfeld, ein Freiluft-Klassenzimmer und verschiedene Spielgeräte sowie Ruhezonen und Bereiche, die

auch bei schlechtem Wetter genutzt werden können.

In den Sommer- und Herbstferien 2006 wurde bereits fleißig gewerkelt. 1000 Quadratmeter Asphaltfläche wurden gefräst und neu gepflastert. Ein Drainagesystem sorgt künftig dafür, dass alles trocken bleibt, zudem wurde der Weg zum Schulzentrum saniert. Es wurden neue Pflanzbeete angelegt und im hinteren Bereich des Hofes eine 450 Quadrat-

meter große Bolzplatzfläche mit Fallschutzmatten erstellt. Auch das „Klassenzimmer im Freien“ mit Wall und Winkelstützwänden ist bereits komplett.

Die Fassadenbegrünung, die Rasenansaat sowie das Anlegen eines gepflasterten Wegs zum Outdoor-Klassenzimmer stehen noch aus. Und auch Sandspielflächen müssen noch erweitert und eingefasst sowie ein Unterstand aufgebaut und Spiel-

geräte angeschafft werden. Nach den Osterferien 2007 soll alles fertig sein – und dann auch außerhalb der Schulzeiten als Freizeitanlage zur Verfügung stehen.

Schulleiter Uwe Maaß ist bereits voller Vorfreude – immerhin bemüht er sich schon seit 1988 um eine Umgestaltung des Hofes. „Man muss ein bisschen Geduld mitbringen, andere Projekte waren wichtiger und andere Schulen haben mehr Probleme als wir.“ Doch nach der langen Wartezeit freut er sich nun umso mehr, dass das Projekt durch das Leader-Programm endlich angepackt werden konnte. „Es ist wichtig für die Kinder, dass sie in der Pause unterschiedliche Möglichkeiten haben, sich zu beschäftigen“, weiß Maaß. „Die Bedürfnisse sind sehr unterschiedlich, einige wollen lieber toben, andere haben sich ganz gezielt Ruhezonen gewünscht.“ Und

die Lehrer freuen sich vor allem auf das „nettere Gesicht“ durch die Bepflanzung.

Für den Schulleiter war schon die Planung „eine sehr schöne Phase“. Er freut sich, dass Kinder, Eltern und Lehrer gleichermaßen einbezogen waren – zumal dadurch auch die Identifikation mit der Schule gestärkt und Vandalismus vorgebeugt wird.

„Es ist wichtig, dass wir auf den Weg gegangen sind und einen Plan gemacht haben, der zeigt: Da wollen wir hin“, betont Maaß. Mit dem Ende des Leader-Programms ist der Weg dabei noch nicht zu Ende: Im Schulverband ist eine Fortführung des Projekts nach Ablauf der Förderung geplant – 2008 sollen zum Beispiel die restlichen Asphaltflächen durch Pflaster ersetzt werden.

► **Gesamtvolumen: 76.000 €**
EU-Förderung: 38.000 €



Schon angelegt: Das Outdoor-Klassenzimmer.

Lernen fürs Leben – Nachmittags in der Schule

Im Rahmen des Leader+-Programmes verfolgte die Lokale Aktionsgruppe Steinburg das Ziel, modellhafte Nachmittagsangebote für Schüler im ländlichen Raum zu unterstützen. Hierfür wurden in einer Arbeitsgruppe Qualitätskriterien entwickelt, die die Angebote erfüllen müssen.

Die Angebote sollen nicht nur Spaß machen, sondern den Schülern auch „etwas bringen“. Sie sollen hochwertig sein, aber dürfen die Eltern nichts kosten. Sie sollen die Schüler der Förder-, Haupt- und Realschule ansprechen, dürfen aber keinen Teilnehmer unter- oder überfordern. Nur einige Punkte, auf die beim Nachmittagsangebot der Schulen in Wilster Wert gelegt wurde. „Wir wollten nicht nur Floß bauen und basteln – und auch kein neuer Fußballverein sein“, sagt Diethelm Bogner, Rektor der Hauptschule. Im Mittelpunkt stehen daher Angebote, die die

Schüler fit für ihre berufliche Zukunft machen. So wurde zum Beispiel ein Bewerbungstraining finanziert, an dem Schüler aller drei Schularten teilnahmen. „Das war klasse, eine richtig bunte Mischung“, freut sich Bogner. Ein „Job-Akquirierer“ hat freie Stellen aufgetan, eine Fachkraft verbesserte mit den Jugendlichen die Bewerbungsschreiben.

Zudem findet für die Hauptschüler eine intensive Nachbetreuung der Betriebspraktika statt. Und die Förder- und Realschüler, in deren Stundenplan Englisch sonst fehlt, pauken die Fremdsprache am Nachmittag. „Das alles kann man im normalen Unterricht

nicht leisten“, sagt Bogner. „Ohne Leader+ wäre es nicht möglich gewesen.“ Die Fördergelder seien vor allem in Honorare für Fachkräfte geflossen. Daneben bieten Eltern, Lehrer und „Freunde des Hauses“ Kurse kostenfrei an.

Bogner ist zufrieden: „Es wird von den Schülern gut angenommen.“ Und ganz nebenbei wird durch das Miteinander der drei Schulen die Integration gefördert. Deshalb soll das Angebot auch „so weit wie möglich“ aufrecht erhalten werden.

► Ausgaben: 36.000 €
Fördersumme: 18.000 €

Wilster: Fit für den Beruf



Spaß beim Englisch pauken am Nachmittag.

Kellinghusen: Offen für alle



Bei Schülern beliebt: Arbeit am Computer.

Bei der offenen Ganztagschule ist die Jacob-Struve-Schule in Horst ein Vorreiter im Kreis. Seit vielen Jahren bietet die Realschule mit Hauptschulanteil ihren rund 500 Schülern freiwillige Nachmittagskurse an. Seit 2001 wurde zudem ein sozialpädagogisches Angebot aufgebaut, das im September 2004 ausgelaufen ist. Aufgabe war vor allem die Betreuung von Schulabgängern, ihre Unterstützung bei der Berufsfindung und Bewerbung. Die Erfolge haben den Schulträger veranlasst, ein Konzept für eine offene Ganztagschule zu entwickeln, das zum Schuljahr 2004/2005 um-

gesetzt wurde. Es werden Freizeitangebote und Hausaufgabenhilfe angeboten. Die Kurse reichen von Theater, Hip Hop und Fußball bis zum Mofa-Fahrtraining mit der Polizei. Auch Streitschlichter wurden ausgebildet. Außerdem gibt es einen Freizeit- und Lese-raum. „Das Angebot wird vor allem von jüngeren Schülern sehr gut angenommen“, sagt Rektorin Angelika Barchfeld.

Ein weiterer Baustein ist die soziale Betreuung und Vorbereitung auf den Job – dies ist auch im Schulprogramm als Schwerpunkt definiert. Ziel ist es, Schulabgänger sowie Schulabbrecher auf den Eintritt in die Berufswelt vorzu-

bereiten und den Übergang in weiterführende Maßnahmen reibungslos zu gestalten. Um die Qualität der Kurse zu sichern, wird zum Beispiel mit Handwerkern, Vereinen und anderen Fachleuten zusammen gearbeitet. Die Hausaufgabenhilfe übernehmen auch ältere Schüler. Für Honorarkräfte sowie eine Sozialpädagogin wurde der Hauptteil der Leader-Mittel verwendet. Das Projekt ermöglichte den Aufbau eines kontinuierlichen Angebots. Früher gab es nur an drei Tagen Nachmittagskurse, jetzt täglich.

„Das ist immerhin ein

Cafeteria. Auf der „Insel“ findet Hausaufgabenbetreuung statt, zudem gibt es einen Aufenthaltsraum mit Büchern und Spielen. Alles steht Förder-, Haupt- und Realschülern offen und kann auch von Schülern besucht werden, die in Kellinghusen wohnen, aber zum Beispiel ein Gymnasium in Itzehoe besuchen. Damit wurde das an der Hauptschule existierende Angebot erheblich verbessert und auf die Region sowie alle Schulformen ausgeweitet.

► Ausgaben: 94.266 €
Fördersumme: 47.133 €

Seit 2002 läuft die offene Ganztagschule. Ingrid Marxen, Koordinatorin an der Realschule, ist zufrieden. 100 Teilnehmer nutzen das Angebot. „Das ist immerhin ein

Siebtel“, betont die Lehrerin. Um das Angebot noch besser auf die Interessen der Jugendlichen abzustimmen, wurde eine Umfrage organisiert. Die Wünsche: Kochkurse, ein größeres Computerangebot sowie mehr Sport. Gerne würden die Organisatoren alles umsetzen. „Aber das größte Problem ist, Kooperationspartner zu finden“, sagt Ingrid Marxen. Vor allem Vereine und Handwerksbetriebe sowie die VHS würde Marxen gerne ins Boot holen. Ein weiteres Ziel: die verstärkte Zusammenarbeit mit dem Haus der Jugend.

► Ausgaben: 125.540 €
Fördersumme: 62.770 €

Horst: Vorbereitung auf den Job



Handwerk in der Schule: Modellbau mit Fachmann.

Jugendliche bauen eigenes Umwelthaus



Erfolgsprojekt: Vom Holz sägen über den Bau bis zum fertigen Haus, auf das Clemens Preine und Bernd Ostendorff (re.) stolz sind.

Ein kleiner Raum im Bürgerhaus, der mit anderen Gruppen wie dem Seniorenrat geteilt musste. Dann ein größerer Raum im Keller der Hauptschule. Und seit 2004 ein eigenes Haus: Die Jugendarbeit in Brokstedt hat große Sprünge gemacht.

Das ist vor allem dem Verein „Miteinander Leben (MiLe)“ zu verdanken – er widmet sich der Jugendarbeit in der Gemeinde. Mit Projektbeginn 2003 stellte der Verein einen Sozialpädagogen ein, der schnell Erfolge zu verzeichnen hatte: Jugendclub im Schulkeller, Internet-Café im Bürgerhaus und Mittags-Sport in der Turnhalle – bis zu 40 Jugendliche waren dabei.

Als sich die Möglichkeit bot, ein Jugendumwelthaus als Treffpunkt aufzubauen, war der Sozialpädagoge der Er-

ste, der mit anpackte. „Er hat die Jugendlichen motiviert“, erklärt MiLe-Vorsitzender Bernd Ostendorff. „Das Konzept beinhaltete auch den Bau des Hauses durch die Jugendlichen.“ 25 Jungs werkten während der kompletten Entstehung mit – vom Sägen des Holzes bis zu den Dachdeckerarbeiten. Nur Facharbeiten wurden von Profis ausgeführt. Und beim „Girl's Day“ durften auch die Mädchen Akkuschauber und Hammer schwingen. „Das Haus wurde zu 80 Prozent von Jugendlichen und Ehrenamtlern gebaut“, betont Ostendorff. Es wurden dafür sogar Schüler vom Unterricht freigestellt. Und: „Es ist aus den Wäldern von Brokstedt entstanden.“ Das Haus wurde nach ökologisch ausgerichteten Kriterien entworfen und

nutzt ausschließlich alternative Energiequellen. Die Kofinanzierung erfolgte durch Mittel aus der Bingo-Lotterie.

Doch nicht nur äußerlich hatten die Jugendlichen nun ein Zuhause. Der Sozialpädagoge schuf auch Strukturen für Inhalte der Jugendarbeit, auf denen seine Nachfolgerinnen aufbauen konnten: Es wurde ein Ferienprogramm gestaltet, zudem gibt es Angebote wie Kochen und Basteln. Doch auch die pädagogische Arbeit im eigentlichen Sinne kam nie zu kurz: Es wurden Elterngespräche geführt und Jugendliche bei schulischen Schwierigkeiten betreut. „Es war Hauptansatzpunkt der Gemeinde, dass auch dieser Aspekt erfasst wird“, erklärt Bürgermeister Clemens Preine. Es sei wichtig, „gerade die Jugendlichen

zu erreichen, die nicht über Vereine oder andere Gruppen organisiert sind“. Man habe nicht die Augen verschließen wollen vor Problemen wie Drogenkonsum. „Wehret den Anfängen“, nennt Preine das Prinzip. „Wir wollten lieber rechtzeitig etwas anbieten.“

Es gebe auch außerhalb des Jugendtreffs, zum Beispiel bei der Kirche oder den Vereinen, Angebote für Teenager, sagt Ostendorff. „Aber wir haben eine Lücke geschlossen.“ Der Zulauf ist gut, 15 bis 20 Jugendliche seien immer im Umwelthaus anzutreffen.

Mit Ende der Leader-Förderung schied auch die Sozialpädagogin aus – weil sie Nachwuchs erwartet. Sie wird durch eine Kraft auf 400-Euro-Basis ersetzt. Ostendorff ist zuversichtlich, ab März durch Beteiligung

der Gemeinde, des Schulverbands und Spenden die Mittel für eine 30-Stunden-Stelle zu haben. Dann sollen verstärkt Hauptschüler ohne Ausbildungsplatz in den Fokus rücken. Und der Treffpunkt wird durch die Gestaltung als Dorfplatz noch einmal aufgewertet.

„Das Leader-Konzept ist voll aufgegangen“, freut sich Clemens Preine. „Wir haben Mut bewiesen und etwas angeschoben – und jetzt geht es weiter.“ Bernd Ostendorff bestätigt: „Es hat einen ungeheuren Schub gegeben. Wir sind stolz auf das, was wir erreicht haben. Es ist schon eine Leistung, das in einer Gemeinde von 2200 Einwohnern zu wuppen.“

▲ Ausgaben: 215.506 €
Fördersumme: 97.881 €

Beliebte Anlaufstelle

Wenn es um Angebote für die Jugend in und um Wacken geht, sind fast immer sechs Buchstaben im Spiel: „Janawa“. Sie stehen für „Jugendarbeit im Nahbereich Wacken“. So heißt der Förderverein, der im Februar 2003 in Wacken gegründet wurde, um eine umfassende Jugendbetreuung auf die Beine zu stellen.

Einer der wichtigsten Punkte war dabei der Aufbau eines Jugendtreffs. Denn eine Möglichkeit, sich an einem festen Ort zu treffen, gab es nicht mehr, seit 2002 der gemeindeeigene Raum, der als Treff genutzt wurde, nicht mehr zur Verfügung stand. Der Wunsch, sich gemeinsam und dörferübergreifend an einem wetterfesten Ort zu treffen, war groß.

Mit Hilfe der Leader+-Förderung konnte er erfüllt werden: am Marktplatz wurde im

Spätsommer 2003 ein kleines Holzhaus als Treffpunkt errichtet. Die Jugendlichen waren schon beim Bau beteiligt.

Inzwischen ist das Häuschen aus Wacken nicht mehr wegzudenken. „Es wird sehr gut angenommen, 30 bis 40 Jugendliche sind regelmäßig da“, sagt Janawa-Vorsitzender Antonio-José Julia-Allen. Zwei Betreuerinnen, die beim Verein beschäftigt sind, wechseln sich mit der Aufsicht ab. Auch ihr Einsatz wurde durch Leader+ bezuschusst.

Nicht nur Jugendliche aus Wacken, sondern auch aus den umliegenden Gemeinden – von Besdorf bis Vaalermoor – besuchen das Janawa-Haus. „Es war eines unserer Hauptanliegen, die Betreuung auch für die Jugendlichen aus den Umlandgemeinden anzubieten“, betont Julia-Allen.

Die Aktivitäten reichen von Kochen und Basteln bis zur gemeinsamen Übernachtung. Außerdem gibt es Seminare und Info-Tage, zum Beispiel zur Drogenprävention oder Sexualberatung. „Und wir gucken, dass wir einmal im Monat ein kleines Highlight haben“, sagt der 45-Jährige, zum Beispiel Schlittschuh laufen und Billard- oder Fußballturniere.

Dabei haben die Verantwortlichen stets das Geld im Blick. Die Gemeinde Wacken, der Förderverein und die Kirche tragen die Hauptlast, zudem beteiligen sich die Umlandgemeinden. Der größte Posten sind die Personalkosten. „Ansonsten sind wir relativ bescheiden“, sagt der Janawa-Vorsitzende. Das Ausgaben-Limit liegt bei 100 Euro im Monat.

Große Sprünge erlauben die Vereins-Einnahmen oh-



Für Abwechslung ist im Jugendhaus immer gesorgt, zum Beispiel bei Bastelnachmittagen.

nehin nicht: 65 Mitglieder hat Janawa, jeder zahlt 25 Euro im Jahr. „Es könnten mehr Mitglieder sein“, sagt Julia-Allen. „Das ist unser größtes Problem.“ Zur Gründung sei der Zulauf groß gewesen. „Davon zehren wir immer noch.“ Neue Mitsreiter seien schwer zu finden. „Es sind nicht viele Leute bereit, 25 Euro im Jahr für die Jugend auszugeben.“ Trotzdem steht

das Haus allen Jugendlichen offen. „Es kann jeder kommen – egal, ob die Eltern Janawa-Mitglied sind oder nicht.“

Der 45-Jährige ist zufrieden mit dem Erreichten: „Die Betreuerinnen sind sehr engagiert. Ich glaube, dass sich die Situation für die Jugendlichen verbessert hat.“

▲ Ausgaben: 137.260 €
Fördersumme: 29.181 €



Fuß- oder Basketball? Der Multifunktionsplatz lässt die Wahl.

Ein Platz für alle Fälle

Wo verbringt ein Jugendlicher in Ecklack seine Freizeit? Diese Frage war bis in den Herbst des Jahres 2005 schwer zu beantworten. „Es gab in der Gemeinde eigentlich nichts für Jugendliche“, sagt Joachim Urvat von der Tiefbau-Abteilung des Amtes Wilstermarsch. Inzwischen ist die Antwort auf die Frage klar: Die Jugend aus Ecklack und den Nachbargemeinden trifft sich auf dem Multifunktions-

platz beim Feuerwehrgerätehaus.

Die Kunstrasen-Fläche am Klosterweg bietet alles, was das Herz begehrt: „Auf dem Platz sind Kleinfeld-Tore. Es kann Fußball, Handball und Basketball gespielt werden. Und wer möchte, kann auch ein Netz für Volleyball spannen“, zählt Joachim Urvat die Möglichkeiten auf. Natürlich ist auch einfaches „Bolzen“ möglich. „Man kann sich dort auf vielfältige

Weise sportlich betätigen“, sagt Joachim Urvat. „Wir haben ganz bewusst keine Linien gezogen, um alle Möglichkeiten offen zu halten.“

Das alleine macht allerdings nicht die Besonderheit des Leader-Projekts aus – schließlich gibt es ähnliche Plätze bereits in Neuendorf-Sachsenbande und Nortorf. Die Besonderheit in Ecklack ergibt sich aus der Lage des gemein-

deigenen Grundstücks, das früher als Bolz- und Ringreiter-Platz genutzt wurde: Es liegt in unmittelbarer Nähe zum Nord-Ostsee-Kanal. So dient das Gelände, das auch mit Bänken ausgestattet ist, gleichzeitig als Freizeit- und Naherholungsanlage für Erholungssuchende am Kanal – und verbessert damit das touristische Angebot in der Wilstermarsch. „Radfahrer können die Anlage zum Beispiel als Spiel- und

Rastmöglichkeit nutzen“, erklärt Urvat. „Es ist wirklich ein Multifunktionsplatz.“ Der Verwaltungsmitarbeiter ist rundum zufrieden mit dem Projekt: „Es hat sich gelohnt – der Platz wird sehr gut genutzt. Die Investitionen sind dort gut angelegt, es ist kein totes Kapital.“

► **Ausgaben: 62.000 €**
Fördersumme: 31.000 €

Aufbau-Arbeit: Streetworker in 16 Gemeinden

1325 Kinder und Jugendliche von 7 bis 17 Jahren leben in den 16 Gemeinden des Amtes Itzehoe-Land – bis ins Jahr 2004 waren sie auf sich allein gestellt. Denn eine professionelle Jugendbetreuung gab es nicht. Dass die Gemeinden in den zurückliegenden Jahren verstärkt Probleme mit Vandalismus durch Jugendliche feststellten, war einer der ausschlaggebenden Gründe für die Beschäftigung eines Sozialpädagogen. Mit Hilfe von Mitteln aus dem Leader+-Programm wurde zum 1. Juni 2004 Tilman Greiser als Jugendpfleger für den Amtsbezirk eingestellt.

„Das Büro des Jugendbetreuers wurde im Amt Itzehoe-Land eingerichtet, von dort aus leistete er die organisatorische Arbeit“, erklärt der Leitende Verwaltungsbeamte Volker Tüxen. Dazu gehörte neben der Öffentlichkeitsarbeit zum Beispiel auch die Betreuung der Internet-Seite und die Orga-

nisation eines Ferienpasses.

Der eigentliche Einsatzort lag jedoch in den Gemeinden. Als „Streetworker“ arbeitete Tilman Greiser zum Beispiel an den Treffpunkten der Jugendlichen mit diesen zusammen. Die Aufgaben, die er erfüllen sollte, wurden genau definiert: „Der Amtsjugendpfleger ist Ansprechpartner bei allen Fragen, die die Kinder und Jugendlichen betreffen und hilft bei der Vermittlung.

Er berät die Kindergärten, Schulen, Vereine in pädagogischen Fragen und entwickelt gemeinsam mit ihnen neue Angebote. Er fördert die Vernetzung mit Schule, Kindergarten und Vereinen.“ Auch junge Aussiedler und Arbeitslose sowie auffällige Jugendliche wurden als konkrete Zielgruppe benannt.

Zunächst musste Greiser jedoch die Jugendlichen motivieren und „antesten“, was

überhaupt funktioniert. Greiser sprach mit jedem Bürgermeister und lud die Jugendlichen in jeder Gemeinde zu einem Treffen ein. Es wurde geschaut, wo der Schuh drückt und welche Ideen die Teenager haben. Da gab es

viele – vom neuen Fußballtor bis zum gewünschten Jugendraum.

Es wurde vieles auf die Beine gestellt: Jugendversammlungen, wöchentliche Angebote in Jugendtreffs, Zusammenarbeit mit Vereinen und Schulen. Es haben sich kleine Netzwerke von Jugendlichen gebildet, in Kleve wurde ein Spielplatz neu gestaltet, es gab organisierte Kanutouren, in vielen Gemeinden wurde es spürbar ruhiger. Als vorbildhaft gilt Kaaks: Unter der Regie des Amtsjugendpflegers entstand – von den Jugendlichen selbst gebaut – ein Blockhaus als Treffpunkt.

Und sogar ein Jugendrat wurde eingerichtet.

Greisers Arbeit sei eine „enorme Leistung“ gewesen, lobt Volker Tüxen – zumal es in vielen Gemeinden keinerlei Strukturen für Jugendarbeit gegeben habe. „Die Einstellung des Amtsjugendpflegers hat den Stellenwert der Jugendarbeit in den Gemeinden und der Verwaltung selbst deutlich erhöht“, sagt Tüxen. Die Teenager nähmen ihre Verwaltung und ihre Gemeinden jetzt anders wahr, Hemmschwellen seien abgebaut worden. Umgekehrt habe die Verwaltung gelernt, bei ihren Entscheidungen auch den Blick auf Jugendliche zu haben.

„Viele Gemeindevertretungen haben sich intensiv mit den Bedürfnissen der Jugendlichen auseinandergesetzt.“ Auch die Jugendlichen selbst seien in Beteiligungsprozessen der Gemeinden intensiv eingebunden worden. „Das Projekt der Jugendpflege ist durch-

aus als sinnvoll anzusehen“, lautet Tüxens Fazit.

Dennoch wurde es durch einen Beschluss des Amtsausschusses zum 31. Dezember 2006 mit dem Ende der Leader-Förderung eingestellt. Ursache dafür war nicht mangelnder Erfolg, sondern mangelndes Geld. „Ausschlaggebend ist die desolante Finanzsituation der Gemeinden, die sich durch den geplanten Eingriff des Landes in den kommunalen Finanzausgleich noch weiter verschärfen wird“, erklärt Volker Tüxen. Die Bereitstellung der benötigten 55000 Euro pro Jahr sei nicht zu leisten.

Ein generelles Ende der Jugendarbeit im Amtsbezirk bedeutet dies allerdings nicht: Die Arbeit, die Tilman Greiser aufgebaut hat, soll mit verstärktem ehrenamtlichen Einsatz in den Gemeinden weitergeführt werden.

► **Ausgaben: 175.282 €**
Fördersumme: 87.641 €



Volker Tüxen

Angebote auf einen Blick

Was wird für Kinder und Jugendliche im Kreis Steinburg geboten? Die Antwort darauf gab die Jugendmesse im März 2006 in der Elbmarschenhalle in Horst. Dort hatten Interessierte die Möglichkeit, alle Aktivitäten und Angebote auf einen Blick kennen zu lernen – von Sportvereinen über Pfadfinder bis zu Musikzügen.

„Wir wollten unbedingt zeigen, was es im Kreis alles gibt“, erklärt Christina Schöneck die Grundidee. Die Sozialpädagogin hat das Projekt mit Kreisjugendpfleger Harry Strößner organisiert.

Die Messe bestand aus drei Bausteinen: 25 Teilnehmer nutzten die Chance zur Präsentation. Von Kindergärten und Schulen bis zum Tauch-Club war alles dabei. Zugleich bot der Baustein „Jugendhilfetag 2006“ aber auch eine Plattform für alle Initiativen, Ämter und Vereine, die Hilfe für Jugendliche und Kinder anbieten. Der dritte Bereich war schließlich ein Bühnen- und Freizeitprogramm. Unter anderem sorgten Bands und der „Circus Ubuntu“ für Unterhaltung.

Die Brücke zur „ElbeBau“, die zeitgleich stattfand, stellte ein Ausbildungs-Infomarkt für Schulabgän-

ger dar, auf dem sich Jugendliche über Ausbildungsmöglichkeiten in der Region informieren konnten.

„Die Messe war ein voller Erfolg“, freut sich Christina Schöneck. „Alle fragen: Wann kommt die nächste?“ Es habe viele positive Rückmeldungen gegeben, viele Aussteller würden sich gerne wieder beteiligen, bestätigt Harry Strößner. Eine Wiederholung sei nicht ausgeschlossen, derzeit aber auch noch nicht absehbar: „Es ist schwierig, eine Messe, die zu 80 Prozent aus Ehrenamtlern besteht, zu finanzieren.“ Denn die Beteiligung von kommerziellen Anbietern, die mit ihren Standgebühren zur Finanzierung beitragen sollen, war schon bei der ersten Auflage gering.

Zudem sei die Frage der Trägerschaft offen. Diese hatte bei der ersten Veranstaltung die Gemeinde Horst übernommen. „Vielleicht könnte man nächstes Mal auch einen anderen Rahmen schaffen, zum Beispiel eine eigenständige Messe oder eine Verbindung zu einer anderen Veranstaltung“, überlegt Strößner. „Wir suchen noch nach einer Konstruktion.“



Harry Strößner

► **Gesamtvolumen: 14.753 €**
 EU-Förderung: 7.377 €

Wichtige Kontakt-Börse

Einmal im Jahr verwandelt sich die große Sporthalle der Beruflichen Schulen des Kreises in einen Marktplatz der beruflichen Perspektiven: Bei der Ausbildungsmesse „Nordjob“ können sich Schulabgänger über die Jobchancen in der Region informieren: Was muss ich mitbringen, um Chemielaborant bei Pohl-Boskamp zu werden? Was kann ich eigentlich an der FH Westküste studieren? Und welche Berufsbilder gibt es am Klinikum Itzehoe?

Mehr als 40 Unternehmen, Verbände und Hochschulen präsentieren sich. Die jungen Leute haben die Möglichkeit, sich von Personal- und Ausbildungsleitern ganz konkret über berufliche Chancen in den Unternehmen und Institutionen beraten zu lassen und Kontakte zu knüpfen. Dazu werden im Vorfeld feste Gesprächstermine vereinbart – mehr als 1500 Schüler nutzten 2005 die Gelegenheit, im vergangenen Jahr waren es bereits 2000 Schüler, 4000 Gespräche fanden statt.

Parallel zur „Nordjob“, die vom Institut für Talententwicklung in Flensburg durchgeführt und von der Industrie- und Handelskammer (IHK) Kiel veranstaltet wird, findet an der Berufsschule der „Tag der beruflichen Bildung“ statt: Hier



Job-Infos zum Anfassen gibt es im Juli an den Beruflichen Schulen.

stehen Informationen über einzelne Berufsbilder im Vordergrund. Die Beruflichen Schulen stellen ihre Qualifizierungs-Angebote vor, Auszubildende geben Schülern einen Einblick in ihre Jobs.

Dieser „Schulterschluss“ ist für Bernd Krohn, Vorsitzender des Fördervereins der beruflichen Schulen, das Erfolgsgeheimnis der Veranstaltung. „Es ist eine sehr positive Verbindung aus allgemeinen Informationen und konkreten Gesprächen.“

Krohn ist höchst zufrieden: „Wir haben einen riesen Zulauf, das ist eine sehr erfolgreiche Sache“, freut er sich. Es ist schon beinahe selbstverständlich, dass die 2004 geborene Veranstaltung Jahr für Jahr wieder im Kalender steht: 2007 findet sie am 11. und 12. Juli statt.

► **Gesamtvolumen: 17.995 €**
 EU-Förderung: 8.998 €

Antragsweg

Projektidee

Kontakt mit der
Geschäftsstelle

Projektantrag

Beschluss durch
Vorstand

Bewilligung durch
Verwaltungsstelle

Projekt-
durchführung

Verwendungs-
nachweis

Auszahlung
der Fördergelder

Ansprechpartner und Beratung

Geschäftsadresse der LAG

Lokale Aktionsgruppe Steinburg
i.H. egeb
Wirtschaftsförderung Steinburg
Viktoriastraße 17
25524 Itzehoe
Tel.: +49 (0)4821 - 403028-0
Fax: +49 (0)4821 - 403028-9
E-Mail: leader-steinburg@egeb.de
Internet: www.leader-steinburg.de

Vorstand

Vorsitzender:
Dr. Reinhold Wenzlaff
Stellv. Vorsitzender:
Klaus-Dieter Westphal

Verwaltungsstelle LAG Steinburg

Kreis Steinburg
Tessa Hagemann
Viktoriastraße 16 - 18
25524 Itzehoe
Tel.: +49 (0)4821 - 69450
Fax: +49 (0)4821 - 69477
E-Mail: hagemann@steinburg.de

Projektberatung

Region Nord
Büro für Regionalentwicklung
Talstraße 9
25524 Itzehoe
Tel.: +49 (0)4821 - 600838
Fax: +49 (0)4821 - 63575
E-Mail: info@regionnord.com
Internet: www.regionnord.com

